

**Redaktion**  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditer  
1 Mt. 5 Pf.



**Expedition**  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis,  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

**N 24.**

Hirschberg, Dienstag, den 29. Januar 1889.

**10. Jahrg.**

## Zur Lage.

Unter dem gewaltigen Eindrucke des nationalen Festages, den das deutsche Volk bei Gelegenheit des Geburtstages seines Kaisers beging, zielt es sich, die gegenwärtige politische Lage etwas in's Auge zu fassen.

Die politische Gesammtphysiognomie Europas weist einen so friedlichen, versöhnlichen Zug auf, daß er im direktesten Gegensatz steht zu den Befürchtungen und Beunruhigungen, welche bei der Thronbesteigung Kaiser Wilhelm II. alle Welt erfüllten. Selbst eingefleischte Pessimisten und gewohnheitsmäßige Unglücksraben geben zu, daß der Stand der internationalen Beziehungen ein im Allgemeinen befriedigender, für Deutschland günstiger ist. Der Eintritt des Jahres 1889 stand unter einem den Völkerschieden für Europa kündenden Zeichen, welches bis jetzt nicht getäuscht hat und auch der nächsten Zukunft den Stempel vollster Zuversicht in den Frieden aufdrückt.

Unlängst bestehen in der hohen Politik Gegensätze; das ist aber eine Naturnothwendigkeit und jenes goldene Zeitalter, in welchem es keine Interessen mehr auf den Schild zu erheben und zu vertheidigen giebt, wird wohl von der Menschheit nicht erlebt werden. Die friedliche Signatur des Jahres zeigt sich auch an der bulgarischen Frage, die zwar ungelöst ist, aber mit seltener Uebereinstimmung aller Mächte auf einem status quo gehalten wird, der nichts von jener Schroffheit und Schärfe erkennen läßt, die man mit Recht befürchtete. Da Russland befleißigt sich sogar derartiger Friedensversicherungen, daß kein Recht besteht, an deren Aufrichtigkeit, soweit sie von Alerhöchster Stelle kommen, zu zweifeln; freilich die panslavistische Bewegung wird nicht zur Ruhe kommen, sie wird immer die Besorgniß vor einer unheilvollen Eruption wach erhalten; aber so lange die gährenden Gewalten im Baume gehalten werden, ist auch die Gefahr bezwungen.

Im Uebrigen starrt der Frieden in Waffen; in der Kriegsfertigkeit und Kriegsbereitschaft, theilweise sogar in der Ueberlegenheit beruht der Friede; das Rüstungsfieber ist ein Charakteristikum unserer Zeit und wer sich davon heute frei machen wollte, müßte schwer büßen. Russland wandelt seine europäischen Schützenbataillone in ebenso viele Regimenter um; Frankreich hat das neue Militärgesetz genehmigt und wird, wie Frecheinet versichert, drei Millionen Streiter auf die Beine bringen; Österreich-Ungarn arbeitet ebenfalls an seinem neuen Wehrgesetz, das zweifellos zur Durchführung kommen wird; Italien verstärkt seine Kräfte zu Wasser und zu Lande.

Man ist bereits gewohnt, diese fortgesetzten Rüstungen als etwas Unvermeidliches zu betrachten; sie haben in der That einen mehr demonstrativen, als aggressiven Charakter; sie liegen im Selbstbehauptungsstrebe der Völker, für alle Eventualitäten nach Kräften bereit und gewappnet zu sein. Allerdings, wenn es einmal zum Auseinanderplatzen kommt, dann giebt es theure Rechnungen zu bezahlen.

Wollen wir indessen hoffen, daß die Friedenspalme noch lange ihren Schatten spendet; die Opfer, welche die Kriegsbereitschaft fordert, sind exträglich; sie sind klein gegen die Opfer, welche ein europäischer Krieg fordern würde. Kaiser Wilhelm, der den Rubikon vom Jünglings- zum Mannesalter überschritten, wird — so Gott will — im Stande sein, mit mächtiger Hand die Gewalten zu bezwingen, die auf ein Auflösen der Kriegsacke hinwirken und den Frieden erhalten — Sich selbst zur Ehre, den Völkern zum Heile!

und unter lebhaftester Theilnahme der Bevölkerung begangen, wozu wohl der Umstand, daß das Fest auf einen Sonntag fiel, das Seinige beigetragen hat. Am Berliner Hofe fand gestern Vormittags 1/211 Uhr in der Kapelle des Königlichen Schlosses feierlicher Gottesdienst und unmittelbar darauf im Weißen Saale Gratulationscour beim Kaiser und der Kaiserin statt. Die Cour vollzog sich unter Entfaltung des ganzen kaiserlichen Pompes und eines Ceremoniells, wie es bereits zur Neujahrs-cour gehabt war. Infolge des festlichen Ereignisses war eine stattliche Anzahl fürstlicher Gäste am Kaiserlichen Hofe eingetroffen, an ihrer Spitze der König von Sachsen und der Großherzog von Hessen, während das badische Herrscherpaar bekanntlich schon seit einiger Zeit in der Reichshauptstadt verweilt. Von fremden Fürstlichkeiten war der griechische Thronfolger, der künftige Schwager unseres Kaisers eingetroffen. Nachmittags 2 Uhr wurden die Feldzeichen der Berliner Garnison vom Palais Unter den Linden abgeholt, in das Königliche Schloß gebracht und dort in Anwesenheit des Kaisers mit großem Gefolge im Sternensaal aufgestellt. — Berlin hatte sein Festkleid angelegt, Abends schwamm die Hauptstadt des Reiches in einem Lichtmeer.

\* Der neue Ausweis der deutschen Reichsbank macht einen sehr befriedigenden Eindruck. Der Metallbestand hat eine Zunahme um 17 464 000 Mt. und der Betrag der umlaufenden Noten eine Abnahme um 42 383 000 Mt. erfahren. Es sind also ca. 60 Mill. Mark in die Bank zurückgestossen, die überwiegend, nämlich in Höhe von 48 554 000 Mt. auf Neueingänge des Girokontos zurückzuführen sind. Auf Bombarde gingen 8 497 000 Mt., auf Wechsel 3 374 000 Mt. ein.

\* Ein Telegramm über London meldet, daß bei Soadani der englische Missionar Brooks mit seinem aus 16 Personen bestehenden Gefolge durch Küstenbewohner

## M und scha u.

Deutsches Reich. Berlin, 28. Januar. Das Geburtstagsfest Sr. Majestät des Kaisers wurde in Berlin, wie überall in deutschen Gauen, auf das Freudigste

## Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jordan wußte nicht, was er zu solch tolem Einfall sagen sollte. Er fühlte die Gläser und Hartung leerte das einige auf einen Zug. „Soll das Rüdesheimer sein?“ fragte er, ein paar Mal mit der Zunge schnalzend. „Im Geschmac gar nicht recent und sanft. Müssen einmal meine Marke probieren, ich sage Ihnen, prima Qualität.“

„Glaube es gern,“ erwiderte Jordan, „aber auf das Gut wieder zurückzukommen —“

„Wissen Sie einen Käufer dafür?“

„Nein, und wenn es auch der Fall wäre, so könnte ich Ihnen denselben doch nicht zuführen!“

„Warum nicht?“

„Weil Friedas-Ruhe, und milchin auch das Gut, Ihnen noch nicht als Eigentum gehört, sondern Ihnen vorerst nur in fürsorglichen Besitz gegeben worden ist.“

Peter Hartung rückte mit seinem Stuhle zurück. Seine Augen waren finster auf den Rentier gerichtet. „Woher wissen Sie denn aber das?“ fragte er mit einer Stimme der man den aufsteigenden Horn anmerkte.

„Aus dem Testamente Ihrer Frau Schwester,“ antwortete Jordan ruhig.

„Wie kommen Sie zu dieser Kenntniß?“

„Sternau war mein Freund und seine Wittwe hatte vor mir kein Geheimnis.“

„Natürlich!“ lachte Hartung bitter. „Sie geben ihr gewiß auch Ihren Rath?“

„Wenn sie ihn von mir verlangte, allerdings.“

„Da begrüße ich wohl in Ihnen den Schöpfer der wunderbaren Testamentsklausel?“

„Zu dieser bedurfte Ihre Frau Schwester meiner nicht.“

„Mit wahrem Ingrimm sah Hartung auf den Rentier. Das Roth seines Antlitzes spielte an verschiedenen Stellen in's Violette. Nach kurzer Pause stieß er zitternd hervor:“

„Da Sie ein so großer Vertrauter Friedas waren, so vermögen Sie mir sicherlich auch Ausschluß über die verschlossen gewesene und plötzlich wieder zum Vorschein gekommene Schwägerin meiner Schwester zu geben?“

Jordan zuckte die Achseln. „Ein heiliges Versprechen legt mir die tiefste Verschwiegenheit auf.“

Hartung erhob sich zornig. Der Hausherr versuchte einzulenden, indem er das Glas des Gastes von neuem füllte und das einige erhob, um mit ihm anzustoßen.

„Ich danke,“ kam es eiskalt über Hartungs Lippen, dann wandte er sich zum Gehen.

„Lassen Sie uns nicht so von einander scheiden,“ bat der Rentier. „Wenn ich rüchaltlos zu Ihnen sprach, so geschah es aus bestem Herzen.“

Hartung runzelte die Stirn.

„Glauben Sie mir,“ sprach Jordan eindringlich weiter, „ich rathe Ihnen gut, wenn ich Ihnen eine außergewöhnliche Bewirthschaftung des Gutes dringend empfehle.“

„Ich bin alt genug, mir selbst raten zu können,“ größte Hartung.

„Ohne einen tüchtigen Inspector geht das Gut rasch zurück und dies wäre ein geradezu unerzählicher Verlust für Sie.“

Der Gast lachte spöttisch.

„Mein Himmel,“ fuhr Jordan leidenschaftlich fort, „wenn Sie mir doch nur glauben wollten: Es wird eine Zeit kommen, wo Sie zu der Einsicht gelangen, daß ich es gut mit Ihnen gemeint, aber dann ist es zu spät.“

„So erklären Sie sich doch deutlicher —“

„Das kann und darf ich nicht, da ich Verschwiegenheit gelobt.“

„Nun gut, so schweigen Sie meinetwegen bis ans Ende der Welt.“

Mit diesen Worten öffnete Hartung die Ausgangstüre.

Jordan kam ihm nach und sagte, er wolle den Inspector aussuchen und zusehen, daß er ihn bewege, seinen Posten auf dem Gute wieder zu übernehmen. Hartung aber fiel ihm bestig in Wort und erklärte rund heraus, den unverschämten Menschen von dem Gute zu weisen, wenn er es wagte, dasselbe noch einmal zu betreten.

Jordan sagte nichts mehr und der Besuch entfernte sich bald nachher.

Als Kurt am Abend die Eltern im Hotel aufsuchte, äußerte der Vater verstimmt zu ihm:

„Von dem vielgerühmten Jordan bin ich übrigens gar nicht entzückt. Das ist ein aufdringlicher Mann,

und Araber aus Sansibar ermordet worden ist. Man sieht heraus, daß die aufständische Bewegung sich nicht ausschließlich gegen die Deutschen, sondern auch gegen die Engländer richtet.

\* Der Director der "Deutschen Plantagen-Gesellschaft", Herr Strauß, äußerte sich sehr bestreitig darüber, daß die Reichsregierung in die Verwaltung der ostafrikanischen Gesellschaft nachdrücklicher einzugreifen gedenke, und hofft, daß dann auch eine bessere Verbindung zwischen Sansibar und Deutschland herbeigeführt werde. Natürlich sei auf lange Zeit hinaus in dem ostafrikanischen Deutsch-Kolonialland kein Ziel für deutsche Kolonisten gegeben; dagegen werde die Anlage von großen Kapitalien im Plantagenbau sich wohl rentieren. Ackerbaulandwirten würden schon durch die Kostspieligkeit des Transportes der Gerätschaften wie der Bodenerzeugnisse unmöglich gemacht. Herr Strauß meint, die Ruhe werde am besten in Ostafrika wieder hergestellt dadurch, daß man den Versuch mache, mit den Aufständischen sich in friedlicher Weise auseinanderzusehen. Sollte man auf diesem Wege nicht zum Ziel kommen, so habe er das Vertrauen, daß die Reichsregierung mit Strenge ihren Ansprüchen Geltung verschaffen werde. Ein Zurückweichen von Ostafrika werde das Ansehen des Deutschen Reiches im ganzen Ausland aufs Schwerste schädigen.

\* Der Reichstag verwies in seiner Sonnabend-Sitzung die ostafrikanische Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern, nachdem u. a. Hauptmann Wissmann dieselbe befürwortet, Reichskanzler Fürst v. Bismarck den kolonial- und regierungseinfließlichen Standpunkt des Abg. Bomberger in überzeugender Weise gekennzeichnet und Abg. v. Heldorf (cons.) die Zustimmung seiner Partei erklärt hatte; die nächste Sitzung befußt Etatsberatung findet Montag um 3 Uhr Nachmittags statt.

**Österreich.** Der in Wien zu einem Festessen versammelte Verein "Niederwald" sandte an Kaiser Wilhelm das folgende Telegramm ab: "Versammelt zur Feier des hohen Geburtstages Ew. Majestät, bringen wir Ew. Majestät ehrfurchtsvoll und in treuer Liebe die innigsten Glückwünsche dar. Eingedenk und in frischer, freudiger Erinnerung des Tages, da Ew. Majestät an der Seite Ihres erhabenen Verbündeten in Wien einzogen und es dem "Niederwald" vergönnt war, dem jugendkräftigen Kaiser des deutschen Reiches jubelnde Huldigung darzubringen, erneuern wir heute den Ausdruck der Gefühle innigster Anhänglichkeit an unsern geliebten Kaiser und bitten ganzen Herzens den Allmächtigen, daß er Ew. Majestät Segen und reichen Erfolg gewähre zum Heile des deutschen Reiches. Gott schütze und segne unsern Kaiser und das Kaiserliche Haus! Es lebe Kaiser Wilhelm."

**England.** In Irland lodert der Kampf zwischen der Staatsgewalt und der Nationalliga wieder in hellen Flammen empor. Die blutigen Vorgänge, welche sich bei der gerichtlichen Verhandlung gegen den bekannten Deputierten und Agitator William O'Brien in der Stadt Carrick abgespielt haben, und bei denen es zu einer sörmlichen Schlacht zwischen der mit O'Brien sympathisierenden Volksmenge und der Polizei kam, sind ein neuer Beweis, wie schwierig sich die Ausführung des irischen Zwangsgesetzes gestaltet und es dürften

daher wieder heiße Tage in Irland für das Ministerium Salisbury anbrechen.

**Spanien.** In Spanien treiben die "Dynamitbolde" ihr bedenkliches Wesen unverstohlen weiter. In Madrid wurden dieser Tage zwei verdächtige Männer verhaftet, von denen man den einen bei der Vorbereitung einer Petarden-Explosion betraf, während man bei dem andern 40 Pakete Dynamit fand. Augenscheinlich gehören die Verhafteten jener Verbrecherbande an, die schon seit einiger Zeit sich in den größeren spanischen Städten durch Dynamit-Attentate und Petarden-Explosionen bemerklich macht.

### Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 28. Januar.

Im Unser Programm. Der heute eingetretene Redaktionswechsel gibt uns Anlass, unseren Lesern in kurzen Zügen die Rechtschreibung bekannt zu geben, nach welcher wir unsere öffentliche Thätigkeit entfalten werden. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die Leser mit einer Flut von Versprechungen zu überschütten, die hinterher nicht gehalten werden, sondern wir werden durch die That zu beweisen haben, daß es uns mit den nachstehend gekennzeichneten Zielen ernst ist. zunächst kommt es uns darauf an, uns das Vertrauen des Publikums zu erwerben, ohne welches eine geheimliche Entfaltung der Presse nicht möglich ist. In politischer Beziehung werden wir in erster Linie den nationalen Gedanken hochhalten, und unter allen Umständen treu für Kaiser und Reich einstehen. "Mit Gott für König und Vaterland", dieser schöne preußische Wahlspruch wird uns stets voranschweben. Die Tendenz der "Post" bleibt unverändert dieselbe, d. h. eine conservative. Wir sind überzeugt, daß die Staatsregierung, welche Deutschland einig, groß und stark gemacht hat, nur das Beste des Volkes will und natürlich nur wollen kann. Vollständig unabhängig und auf eigenen Füßen stehend, werden wir uns nur von sachlichen Gesichtspunkten leiten lassen, und zwar zur Vermeidung der Verschärfung der Gegensätze, die auszugleichen eine unserer vornehmsten Aufgaben sein soll, weil sie dem Gemeinwohl schädlich sind. Aus letzterem Grunde werden wir alles verwirrende Parteigänke aus unseren Spalten fern zu halten wissen, und uns stets einer objektiven Schreibweise befleißigen; denn nur auf dieser Basis können sich die Ansichten klären, und es bleibt dabei trotz verschiedener Meinungen die Möglichkeit gegenseitigen Einvernehmens bestehen, ohne welches das gesellschaftliche und geschäftliche Leben arg beeinträchtigt wird und eine geheimliche Entwicklung unseres Staatswesens nicht gut möglich ist. Sind wir einmal auf das Zusammenleben angewiesen, so muß es die Aufgabe jedes Wohlgeinnten sein, sich möglichst wohnlich einzurichten, und Alles zu vermeiden, was dem entgegensteht. Bringt doch das tägliche Leben schon der Bitternisse genug mit sich, warum sollen sich die Menschen durch gegenseitige Angriffe das Leben noch mehr verbittern, das bei einem guten Willen immerhin erträglicher gestaltet werden kann.

In communaler Beziehung wird man uns stets bereit finden, einer gesunden Entwicklung und Hebung

unseres Gemeinwesens das Wort zu reden. Wir werden die Interessen unserer jetzt zur zweiten Heimat gewordenen Stadt Hirschberg nach Kräften wahrnehmen suchen, und keine Ruhe wird uns zu groß sein, diesem Biel zu zustreben. —

Alle gemeinnützigen und humanitären Bestrebungen finden in uns warme Fürsprecher; man wird nie vergeblich bei uns ankommen. —

Im Übrigen stellen wir uns in den Dienst des Publikums. Federmann, der sich von Persönlichkeiten und Beleidigungen fernzuhalten weiß, stehen unsere Spalten offen, und wir bitten, von diesem Anerbieten im allgemeinen Interesse recht oft Gebrauch machen zu wollen. —

Das ist unser schlichtes Programm, welches wir der ersten Nummer unter der neuen Redaktion mit auf den Weg geben. Wir wissen sehr wohl, daß wir ohne das Vertrauen und Wohlwollen des Publikums nichts ausrichten können. Indem wir um eben dieses Vertrauen und Wohlwollen hierdurch bitten, senden wir den verehrten Lesern unseren ersten Gruß mit dem Wunsche, daß uns recht bald innige und unschöpfliche Freundschaft verbinden möge. Wir hoffen diese Freundschaft am besten dadurch zu erreichen, daß wir Alles aufzubieten werden, den Inhalt der "Post" immer mehr zu bereichern und unsere Leser zufrieden zu stellen.

\* Der gestrige Sonntag war überaus freudig bewegt; eine colossale Menschenmenge wälzte sich trotz des nächtlichen Schneefalls tagsüber durch die festlich geschmückten Straßen, und die Kirchen konnten kaum all die Andächtigen fassen, die gekommen waren mit ihren Dank- und Bittgebeten. Nach dem Gottesdienst, in der ersten Stunde, war der Marktplatz dicht besetzt mit Menschen, die dem seltenen militärischen Schauspiel einer Parade beizwohnen wollten. Unsere wackeren Jäger boten denn auch in ihren Parade-Uniformen mit Haarbüscheln auf den Helmen ein herzerfreuendes Bild militärischer Strenge, nicht bloß für Diejenigen, die bereits das Königs Rock getragen, sondern auch für Diejenigen, welche dieser Ehrenpflicht jedes Preußen mit Freude und doch auch mit Bogen entgegensehen; ganz besonders stark war in dem Gedränge der weibliche Teil der hiesigen Bevölkerung vertreten; auch er war mit ganzer Seele "mit dabei"; es ist ein Vorzug unserer deutschen Weiblichkeit, daß in dem Militärdienst nicht etwa nur eine Nothwendigkeit, sondern geradezu eine Auszeichnung erblickt wird. Vor der Front hielt Herr Oberstleutnant v. Müller die Ansprache und teilte mit, daß Se. Majestät der Kaiser geruht habe, dem Bataillon den Namen des hier verstorbenen Generals von Neumann-Gosel beizulegen. Das Festidiner im "Preuß. Hof" begann Nachmittags 2 Uhr und war von Personen aller Stände sehr zahlreich besucht. Den Toast auf den Kaiser sprach der General v. Tschirchitz, Exzellenz, und brausend erklangen die Hochrufe auf den geliebten Kaiser. — Der Abend vereinigte zahlreiche Mengen in den verschiedenen Vocalen, in welchen die Jäger Kaisers Geburtstag feierten. Die zweite Compagnie "tagte" — wenn wir uns so ausdrücken dürfen — im Concerthause. Portepée-Fähnrich v. Pommersche hielt eine in jeder Beziehung schwungvolle, aber

der sich in anderer Leute Angelegenheiten mischt. Mich sieht er nicht wieder bei sich."

"Na," meinte Thelka, "und seine Tochter, das Gänsechen, kann mir auch fern bleiben. Sie hat sich sehr albern gegen mich benommen."

Kurt enthielt sich einer Meinung; er mißtraute dem Rentier, seitdem er Zeuge jener Scene mit Merzer geworden war. Er wollte den Vater nicht noch mehr bestimmen.

Frau Hartung sagte gleichfalls nichts; der Gatte hörte ja doch nicht auf sie, und so begnügte sie sich, still vor sich hinzuseufzen.

### VII.

Die Gesellschaftsabende, welche Peter Hartung während des Winters in der Residenz veranstaltete, erfreuten sich großer Beliebtheit. Jeder junge Mann war glücklich, wenn es ihm gelang, in der reichen Familie eingeschöpft zu werden. Alles war dort, trotz großer Eleganz, so behaglich und gemütlich.

Es ließ sich in der That nicht leugnen, Peter Hartung besaß Geschmaß. Man brauchte nur die in Renaissance-Stil eingerichteten drei Salons zu betrachten, in denen die Gesellschaften abgehalten wurden; die Prunkgemächer boten, trotz strengster Einhaltung des Stils, eine Fülle von Komfort. Dazu kam noch, daß Küche und Keller nichts zu wünschen übrig ließen.

Hartung entfaltete seinen zahlreichen Gästen gegenüber eine entzückende Liebenswürdigkeit, was man von seiner Gattin nicht behaupten konnte. Sie zeigte sich zwar auch freundlich, aber ihr Lächeln hatte etwas Erkünstliches, es machte den Eindruck, als ob sich da-

hinter ein tiefer Ernst verberge. Die Welt ist schnell mit ihrem Urtheil bei der Hand, und so geriet Frau Hartung allmälig in den Verdacht, geizig zu sein. Ach, und der bittere Ernst der Aermsten entstand doch nur aus der Sorge um die Zukunft. Welche namhafte Summe hatte die kostspielige Einrichtung der Bel-Étage, welche der Gatte in einer der vornehmsten Straßen der Residenz gemietet, nicht schon verschlungen, und mit was für großen Ausgaben war nicht jeder Gesellschaftsabend verknüpft! Von den fünfzig Tausend-Markscheinen, welche Frieda ihrem Bruder vererbt, waren bereits viele, viele fort.

Das Hauptthebe folgte ja freilich noch — so hatte Hartung wenigstens der Gattin gesagt; aber sie war trotzdem besorgt und vermochte ein ängstliches Gefühl nicht zu unterdrücken, besonders seitdem Frau Rüdiger, welcher sie sich in Freundschaft angegeschlossen, sie wiederholt bestürmt, doch den Gatten zur Sparsamkeit zu ermahnen, damit er nicht noch länger in den Tag hinein wirtschaftete. Frau Rüdiger hatte gut reden. Sie kannte die übergroße Neizbarkeit Hartungs nicht, der rasend werden konnte, wenn die Gattin ihm mit Zahlen kommen wollte. "Mein Reichtum gestattet mir, luxuriös zu leben," lautete seine heftige Erwiderung, "ich brauche nicht zu rechnen." Und vor maßlosem Zorn färbte sich sein Gesicht dunkelrot, er atmete schwer und zitterte an Händen und Füßen. Der Arzt, den die besorgte Gattin zu Rathe gezogen, erklärte, daß bei Hartungs an und für sich cholischer Charakter große Schonung geboten und er vor jeder Alteration zu hüten sei.

Da blieb der armen Frau freilich nichts übrig, als ihr Leid und ihre Sorgen still für sich zu bergen, denn an den Kindern fand sie keine Stütze. Thelka gab sich ganz und voll den gesellschaftlichen Genüssen hin und reiste schnell zur Welt dame heran, und Kurt huldigte gleichfalls der Ansicht des Vaters, daß man als reicher Mann nicht ängstlich zu rechnen brauche. (Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— [Die Arche Noah.] Ein Liebespaar sitzt auf einer Bank im Park, ein älterer Herr, dem Anschein nach schlafend, daneben. Sie: "Mein Lämmchen!" — Er: "Mein Lämmchen!" — Sie: "Mein Hündchen!" — Er: "Mein Lämmchen!" — Sie: "Mein Hündchen!" — Er: "Mein Lämmchen!" — Der Alte springt wütend auf und schaut das Paar an: "Könnt Ihr Euch nicht ein für allemal 'Arche Noah' nennen und dann Ruh' geben?"

— [Auf der Jagd.] Sonntagsjäger (auf einen Hasen anlegend): "Hänschen, nun kannst Du Dein Testament machen!" (Er schießt und fehlt.) — Förster: "Sehen Sie — er läuft schon zum Notar!"

**Badewannen, Badestühle, heizbar.**  
**Complett Badeeinrichtungen,**

einfach und elegant.

**Bidets, Zimmer-Closets** mit Vorhausestreung, sowie auch Waschplatz, Closetschranken in großer Auswahl zu billigen Preisen

**Teumer & Bönsch,**  
**Magazin für Lampen, Haus und Küche.**

auch zu Herzen gehende Ansprache, welcher mehrere Lieder und dann die sehr brav durchgesührte Posse „Monsieur Hercules“ folgten. Höfliche „Scherzgesänge,“ Solis, Duette und Quartette, sowie der Schwank „Hinter Schloß und Riegel“ kürzten die Stunden, bis endlich Terpsichore ihren Reigen eröffnete und die lebensfrischen Paare zum Tanze rief. — Nicht minder fröhlich ging es in der festlich geschmückten „Kaisersalle“ zu, welche die dritte Compagnie für sich und ihre Freunde mit Besuch gelegt hatte. Dort wurde das Fest mit dem „Kaiserspiel“ vorgetragen vom Gesangverein der Compagnie, eröffnet. Ein vom Oberjäger David gesprochener Prolog gab der Feier ihre Weih, in Worten, die zu Herzen gingen. Für die Belebung des Humors sorgte der prächtige Schwank „Ohne Urlaubskarte,“ in welchem insbesondere die beiden, Damentruppen vertretenden Jäger wahre Lachsalven entfesselten. Auch das Festspiel „Kaiserspiel“ ernste seines sinnigen Inhaltes und seiner braven Durchführung halber den wohlverdienten Besuch. Der offizielle Theil schloß mit der Volkshymne ab, den besten Eindruck bei den Festteilnehmern hinterlassend. — Die erste Compagnie hatte ihr festliches Heim im „Berliner Hof“ aufgeschlagen. Schon der Eingang zum Saale muthete mit seinem Tannenschmuck so recht behaglich an. Oberjäger Biedt sprach zur Einleitung des Festes einen Prolog, der freudigen Wiederhall in allen Herzen und zur Absingung der Nationalhymne eine begeisterte Stimmung weckte. In „Dr. Kranich's Sprechstunde“ zeigten 9 Mitglieder der Compagnie, daß sie nicht bloß auf dem Exerzierplatz, sondern auch auf den weltbedeutenden Breitern gut gedrillt sind. Höflich waren auch die von 13 Jägern aufgeführten Schattenbilder: „Schlacht im Teutoburger Walde;“ alle Nuancen wurden mit bewundernswertem Geschicklichkeit herausgeführt. Flotti und schneidig wurde die von 8 Paaren durchgeführte Serbier-Quadrille getanzt. Patriotische Lieder des Sängerkorps und einige Couplets gaben der festlichen heiteren Stimmung immer wieder neuen Impuls. — Bejehren wir uns, was die 4 Compagnien in den Festtagen geleistet haben, und was sie Alles dem Publikum in bunter Reihe, aber auch in exakter Durchführung boten, so giebt es nur ein Wort der Anerkennung: „Alle Achtung!“ — Die Illumination der Stadt war eine wahrhaft glänzend; die von Menschen durchfluteten Hauptstraßen der Stadt waren erhellt von dem Schein der zahlreichen Lichter, Lampions und Transparente, welche die Liebe zum Kaiserhause angezündet. Mit dem erlöschenden Lichterglanze verblieb nicht diese Liebe; sie dauert, so lang ein deutsches Herz noch schlägt!

\* Der Sonnabend brachte anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages der Schuljugend feierliche Stunden. In sämmtlichen Klassen der hiesigen Lehranstalten wurde von den Herren Lehrern die hohe Bedeutung des Tages geschildert, der Wehmuth des verflossenen Jahres gedacht und zur Liebe und Treue zu unserem Kaiserhause in Worten aufgefordert, die in den jungen Herzen gewiß die festesten Wurzeln saßen. Der Abend vereinte zahlreiche Erwachsene in geschmückten Sälen, um in Festesfreude dem eigentlichen Geburtstage, dem Sonntag, entgegenzugehen. In dem durch eine einfache, aber höchst wirkungs- weil geschmackvolle Decoration versehenen Saale des „Kynast“ war der „Conservative Bürgerverein“ versammelt. (Wir referieren ausführlicher an anderer Stelle). — Im neuen Saale des „Gold. Greif“ hatte sich der „Verein ehemaliger 47er“ eingefunden. Anwesend war hierbei Herr Oberstlieutenant Kühr mit seinem Adjutanten und mit sämtlichen Mannschaften. Der Vorsitzende, Herr Rüffer, hielt eine längere Festrede, hervorhebend, welch hohe Verdienste der Kaiser sich jetzt schon um das Vaterland erworben, betonend, daß es Sache jedes Deutschen und insbesondere jedes Kriegers sei, nach Kräften dem Kaiser zur Seite zu stehen. Begeisterte Hochrufe folgten den körnigen Worten. Lieder und Vorträge, Polonaise und Tanz kürzten die Stunden, bis die Mitternacht herangrüßt war, welche wieder mit Hochrufen auf Kaiser Wilhelm begrüßt wurde. Nun lebten eine Reihe von Toasten auf; Herr Thiemann tostete auf den Fürsten Bismarck, der Herr Vorsitzende auf den Feldmarschall Molitor, Herr Heberle auf den hohen Protektor des Vereins, Herr Stumpe auf das 47. Regiment. Das Fest schloß als ein echtes Patriotenfest ab. — Der „Militär- und Kriegerverein“ versammelte seine Mitglieder und Freunde im „Berliner Hof“. Geprägt voll war der große Saal; das zahlreiche Publikum nahm ein Programm entgegen, dessen Durchführung dem Verein zur Ehre gereicht. Die prächtigen Chorlieder, und die sinnigen Duette, insbesondere aber der Lieder-Cyclus „Erinnerungen an 1870/71“ weckten den lebhaftesten Beifall; auch das Festspiel „Kaiserspiel“ fand und verdiente die freundlichste Aufnahme. — Den

Toast auf den Kaiser sprach der Vorsitzende, Herr Sagawa, nachdem die Mitternachtstunde vorüber war; eine Reihe körniger Toaste schloß sich an; wir erwähnen nur jenen des Herrn Landgerichtspräsidenten Haacke und jenen des Herrn Oberstleutnant von Müller auf den Verein. Der Ball ragte weit in die Frühstunden herein. „Schön wär“ — so lautete die Parole, als beim Morgengrauen sich die dichten Reihen lichteten.

\* Der Conservative Bürgerverein feierte im „Kynast“ am Sonnabend das Geburtstagsfest Sr. Majestät des Kaisers und zugleich das 7. Stiftungsfest des Vereins. Ca. 40 Herren hatten sich an der geschmackvoll arrangierten Tafel eingefunden. Die Festrede hielt der Ehrenpräsident des Vereins, Herr Staatsanwalt Heym, in markigen Bügen nachweisend, wie die Herrscherlungen der beiden vereinigten deutschen Kaiser sich in Kaiser Wilhelm II. wiederfinden und vereinigen zum Heile Deutschlands und zum Stolze jedes Preußen. Doch lodert die Flamme der Liebe auf in diesen Tagen und begeistert schlagen alle Herzen dem Kaiser entgegen den Gott segnen und beschirmen und uns recht lange erhalten möge. Freudig stimmten die Anwesenden in die Hochrufe ein und aus vollem Herzen ertönte die Volkshymne. Patriotische Gesänge und Deklamationen wechselten mit den von der Stadtkapelle sehr brav executirten Concertstücken ab und hielten die festliche Stimmung rege. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr O. Bader, leitete den zweiten Theil, das Stiftungsfest, mit einem Prolog ein, in welchem dem Vereine ein herzliches „Glück auf!“ zugerufen wurde. Eine Festrede erschöpfe die Ziele und Zwecke des Vereins und verglich denselben mit einem Baume, der bei treuer Pflege kraftvoll gedieh. Lebhafte Beifall fanden die körnigen Worte, die ungesähr schlossen:

Und so grüne er fort! Und mag es einmal  
Auch brausen im dichten Gelaube:  
Dem herbstlichen Sturm, dem Wetterstrahl  
Wird nimmer der Starke zum Rauhe.

Die nun folgenden Hochrufe waren ein Gelöbnis, weiter schaffen zu wollen in christlich-deutschem Geiste und in treuer Anhänglichkeit an das Herrscherhaus. — Ein feierlicher Act vollzog sich, indem dem Ehrenpräsidenten des Vereins das Diplom als solcher unter herzlichen Worten überreicht wurde. Als die Mitternachtstunde vorüber und der 27. Januar angebrochen war, wurde des nationalen Festtages noch einmal gedacht und in fröhlichster Tafelrunde verloren die Stunden bei Gesängen, zu denen mehrere Mitglieder vom Patriotismus durchgefeigte Tugte geliefert hatten. Man schied endlich in dem Bewußtsein, ein unvergesslich schönes Fest gefeiert und dabei Kraft und Mut zu fernerem Kampfe gesammelt zu haben.

\* Im Hotel „Strauß“ hatten sich die Spiken der freisinnigen Partei, 8—10 Herren aus ihrem Vorstande und Vereine gestern Mittag zu einem gemeinsamen Essen zusammen gefunden.

\* Der Schneefall in den Frühstunden des Sonntag hat wohl Jeden, der von irgend einer der vielen Vorseien des Allerhöchsten Geburtstages heimkehrte, überrascht. Der Sonntag Vormittag bot denn auch eine herrliche Winterlandschaft und die Schlitten, die infolge des Thauwetters schon wieder in die Remise gestellt waren, wurden eiligst vorgeholt und unter lustigem Schellengelingel ging es in's Freie. „Wetterkundige“ prophezeien nun einen langen Nachwinter; es wurden in den letzten Tagen große Teile wilder Gänse, Tours nach Süden haltend, beobachtet. Auch an Weiden und Erlen werden Beobachtungen gemacht, die auf einen längeren Winter deuten. Hoffentlich wird es nicht allzu schlimm.

○ [Strafammerstzung vom 26. Januar cr.] Am 21. November v. J. stahl ein Arbeiter aus Arnsdorf aus einer verschlossenen Bodekammer, die er mittels Nachschlüssels geöffnet hatte, diverse Kleidungsstücke im Werth von 40 Mark. Die Strafe dafür lautet auf 1 Jahr Gefängnis. — Ein Schuhmacher aus Plagwitz, Kreis Löwenberg, ist angeklagt, in den Jahren von 1883 bis 1888 auf verschiedenen Jagdgebieten das Wildern gewöhnlich betrieben zu haben. Obgleich der Angeklagte das ihm zur Last gelegte Vergehen energisch bestreitet, wird durch die Beweisaufnahme seine Schuld vollständig erwiesen. Das Urteil lautet auf 2 Jahre Gefängnis, 3 Jahre Chrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Ein Fabrikarbeiter aus Schreiberhau hat am 16. September v. J. in der Nähe des Vitriolwerks einem Arbeiter einen faustgroßen Stein an den Kopf geworfen, so daß der Getroffene sofort zusammenbrach. Vom Schöffengericht in Hermsdorf u. K. mit 2 Monaten Gefängnis bestraft, legte der Fabrikarbeiter die Berufung ein. Dieselbe wird verworfen. — Gegen Ostern v. J. fand ein Böttchergeselle aus Böhlenhain auf der Straße mehrere Holzschäfte, die er nicht abliefern. Wegen Fundunterschlagung verurteilte ihn das Schöffengericht zu 2 Tagen Gefängnis. Die hierauf eingelegte Berufung wird verworfen. — Ein Sattlermeister und dessen Sohn aus Hohenfriedberg bestimmten einen Kaufmannslehrling zum Diebstahl an Zigarren und Schnaps, und brachten die gestohlenen Gegenstände zu geringen Preisen an sich. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagten zu 4 bzw. 1 Tag Gefängnis. Auch in dieser Sache wird die Berufung verworfen.

\* [Polizeibericht.] Als verloren sind gemeldet ein braunes Taschenmesser und ein schwarzes gehäkeltes Mohairtuch; als gefunden sind abgegeben ein weißer Fächer mit elsenbeinernem Griff, und ein brauner flockiger Winterüberzieher.

G. Goldberg. (Schwabe-Priesemühl-Stiftung). In der Aula genannten Anstalt fand am Freitag, den 25. Januar, Abends 5 Uhr eine musikalische Aufführung unter Leitung des Herrn Haupt- und Musiklehrer Sturm zu Ehren des Geburtstages des Stifters statt, der auf den 26. Januar fällt. Folgendes Programm gelangte zur Aufführung: 1. Präludium und Fuge für Orgel von Baumert, 2. Kaiser Friedrich III., Volkslied für gemischten Chor, 3. Serenata aus op. 15 für Klavier zu 2 Händen von Moritz Moszlowski, 4. Zigeunerleben für gemischten Chor und Klavierbegleitung von Robert Schumann, 5. Potpourri aus Fra Diavolo von Auber für Klavier zu 4 Händen von Victor Felix, 6. Ins Riesengebirge, ein Zyklus von Gesängen mit verbindender Declamation, zusammengestellt von L. Sturm, 7. Fantasie für Orgel von Dr. Voltmar. — Am folgenden Tage saß um 11 Uhr ein Festaktus zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers statt. Eingeleitet wurde die Feier durch den Gesang zweier Verse des Liedes: „Vater, kröne du mit Segen unsern König und sein Haus.“ Darauf folgten vier Declamationen und der Gesang des 66. Psalms „Danzt Gott alle Lande“ von R. Thoma. Die Festrede hielt Herr Lehrer Träger. Nach dieser folgte der Gesang des Liedes: „Heil dir, Germania!“ Ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser beendete die Feier. Das Festessen für sämmtliche Böblinge der Anstalt fand am 27. Januar statt.

p. Goldberg, 27. Januar. Auf räthselhafte Weise ist seit Dienstag ein hiesiger junger Handwerker verschwunden; derselbe hatte noch die Hauptrolle bei einer Theater-Aufführung, erntete reichlichen Beifall und ist seit dem letzten Actschluß verschollen. Ob ein Unglücksfall oder ein absichtliches Verduften, sozusagen mit Knalleffekt, vorliegt, ist noch unaufgeklärt.

ü. Löwenberg, 27. Januar. Der Stellenbesitzer August Schmidt aus Lauterseiffen fand einen plötzlichen Tod. Er untersuchte sein Wirtschaftsgebäude, fiel die Treppe herab, brach das Genick und war auf der Stelle tot. Der Unfall findet auch hier die regste Theilnahme.

rn. Görlitz, 27. Januar. Die heutige Parade der hiesigen Truppen, welche auf dem Obermarkt stattfand, wurde von Herrn General von Bichelberg abgenommen. An derselben nahmen noch 4 Generäle, sowie Offiziere verschiedener Truppengattungen Theil, wodurch dem militärischen Schauspiel ein besonderer Glanz verliehen wurde. — Laut Verwaltungsbericht der Stadt Görlitz lebten im Staatsjahr 1887/88 hier selbst 8 Markmillionäre, darunter sogar ein Doppelmillionär.

C. Bünzlau, 26. Januar. Die hiesigen Geschäftslute petitionieren maßgebenden Osts um Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle.

β Liegnitz, 27. Januar. Die persönliche Unsicherheit erleidet auch bei uns so manchen Stoß; erst am Freitag wieder wurde auf der Chaussee nach Löben ein Mann von zwei Strolchen angefallen. Der Angefallene hat aber kein Geld und keine Werthgegenstände bei sich gehabt. Die Strolche prügeln den Mann hinauf durch und ließen ihn laufen.

\* Glogau, 26. Januar. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in dem Dörre Weichnitz hiesigen Kreises ereignet. Die Dominikarbeiter J. Schenck Eheleute waren am Morgen auf Arbeit gegangen und hatten ihre beiden Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren in der Stube allein zurückgelassen. Gegen 10 Uhr Vormittags bemerkten die Eltern einen furchtbaren Qualm aus den Fenstern ihrer Wohnstube aufsteigen. Von bangen Ahnungen ergriffen, eilten sie von der Arbeit weg, um nach der Ursache des Rauches zu forschen. Zu ihrem größten Schrecken fanden dieselben das Zimmer in hellen Flammen und beide Kinder als vollständig verkokte Leichen vor. Es wird vermutet, daß die Kinder mit Streichhölzern gespielt haben. Das Mobilier des Arbeiters J. wurde ebenfalls ein Raub der Flammen.

s. Grünberg, 27. Januar. Ein Elternpaar, das grausam mit ihrem Kind verfuhr, wurde dem Gerichte eingestellt. Die Elterneltern ließen ihr jüngstes, dreiviertel Jahre altes Kind fast ohne Nahrung; das Wimmern des Kindes war entsetzlich und es wurde schließlich in einem ganz verwahrlosten und entkräfteten Zustand im Krankenhaus untergebracht. Die allgemeine Entrüstung der Nachbarn war eine derartige, daß die Polizei Mühe hatte, das Elternpaar vor Lynchjustiz zu bewahren.

△ Oppeln, 26. Januar. Ein unangenehmer Schreibfehler hat die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen einen zum Tode Verurteilten zur Folge. Bei der Verhandlung gegen den Stellmacher Konitz aus Schemrowitz, welcher wegen Mordes zum Tode verurteilt wurde, hatte der Dömann der Geschworenen bei Beantwortung der Schuldfrage anstatt „Ja, mit mehr als 7 Stimmen“ niedergeschrieben „Ja, mit mehr als 7 Stunden.“ In Folge dieses Schreibfehlers hatte der Vertheidiger die Revision gegen das Todesurteil eingereicht, welche denn auch vom Reichsgerichte angenommen wurde. Die Angelegenheit kommt daher nochmals vor das Schwurgericht.

Die ergebenste Anzeige, dass ich meine **Buchdruckerei** mit dem **Verlage der „Post a. d. R.“** an  
**Herrn J. Böheim** aus Hamburg

veräussert und mit heutigem Tage übergeben habe. Ich danke herzlichst für das mir in so überaus reichem Maasse gewährte Vertrauen und bitte ganz ergebenst, auch meinem Herrn Nachfolger mit demselben Wohlwollen begegnen zu wollen.  
Hochachtungsvoll ganz ergebenst

**Paul Oertel.**

Hirschberg, den 27. Januar 1889.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir, meine

## Buchdruckerei

geneigtester Beachtung zu empfehlen und um gütige Unterstützung zu bitten. Es wird mein Bestreben sein, das mich beehrende Publikum in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Mit besonderer Hochachtung

ergebenst

**J. Böheim.**

Hirschberg, den 27. Januar 1889.

Ich habe mich in **Schreiberhau** als **Arzt** niedergelassen. Meine Wohnung ist **Villa Glaubitz**.  
**Sprechstunden 8—10 Uhr Vorm.**

**R. Kloidt,**

Assistenzarzt 1. Klasse a. D.

## Nußholz-Verkauf.

Mittwoch, den 30. Januar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen zu Arnsdorf in der Brauerei aus dem Forstrevier Arnsdorf und den Forstorten: Sandhain, Brandtensbrache, Schützenberg, Kritzenloch, Hartke und Totalität: 343 ca. 38 Stück Nadelholz-Langholz

I. und II. Klasse,  
= 520 = Nadelholz-Klözer I.  
bis IV. Klasse und

= 5 = Buchen-Nußstücke  
öffentliche meistbietend versteigert werden.

Arnsdorf, den 26. Januar 1889.

## Gräflich Matuschka'sche Forstverwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Die auf den Stationen Görlitz, Hirschberg und Waldenburg lagernden Materialien, als Eisen- und Stahlsehnen, Guß, Schmelz- und Schmiedeeisen pp. sollen im Wege des öffentlichen Angebotes verlost werden und ist hierzu Termin auf Mittwoch, den 6. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, in unserem Amtsgebäude, Jacobs- und Hospitalstrassecke hierelbst, anberaumt worden. Angebote hierzu müssen bis zu der angegebenen Termintunde portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf den Aufbau alter Materialien“ eingesandt sein.

Die Verkaufsbedingungen können bei unserem Bureau-Bürosteher Herrn Kader sch eingesehen werden, bei welchem auch Abschriften derselben, sowie das Materialien-Berzeichniss und Angebotsformulare gegen Entstaltung der 50 Pf. betragenden Kosten abzulangen sind.

Die Verkaufsbedingungen können auch bei den Bahnmeistern der oben angegebenen Stationen, sowie den Bau-Inspektionen zu Hirschberg und Waldenburg eingesehen werden.

Görlitz, den 23. Januar 1889.

## Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

## Musikalischer Hausfreund.

Blätter f. ausgewählte Salonsmusik. Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).

Preis pro Quartal 1 M. 329

Probenummern gratis und franco.

Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

## Bahnärztliche Klinik jetzt Promenade 33, part.

**Dr. d. s. Krause,**

prakt. Bahnarzt.

Atelier für künstl. Zahne und Plomben.

322

## Spratt's Patent

(G) Ltd.

Fleischfaser-Hundekuchen- und Geflügel-Futter-Fabrik,

Berlin.

Alleinige Niederlage zu Originalpreisen ohne Frachtzuschlag bei

337

**Johannes Hahn.**

Hirschberg i. Sch.

Brochüren, Gebrauchsanweisungen und Atteste gratis und franco.

## Hochprima Astrachaner Caviar,

groß- und grau-körnig, mild gesalzen, empfiehlt

348

**Carl Oscar Galle's Nachfl.**

Robert Lundt.

Lager von stets frischem Tumpernickel.

Als Aufseher, Bureauaudierer oder Portier cr. sucht ein 28 Jahre alter verheiratheter, kinderloser Mann bald oder später Stellung. Gef. öff. wird erbeten und postlagernd M. N. 28, Hirschberg, zu senden.

268

Ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.

347

Franzstraße 2.

1 freundliche Wohnung für 35 Thaler per 1. März zu vermieten. Alte Herrnstraße 8.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien und wird gegen Franks-Einsendung des Preises franks versandt:

**Schweinhaus,** Geschichte der Burg.

ruine gleichen Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 80, 20 Pf.

Hirschberg (Sch.).

J. Böheim.

## eteorologisches.

27. Januar, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 738 m/m (gestern 733). Temperatur  $-1\frac{1}{2}$  °R. Niedrigste Nachttemperatur  $-1\frac{1}{2}$  °R.

28. Januar, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 740 m/m (gestern 733). Temperatur  $-1\frac{1}{2}$  °R. Niedrigste Nachttemperatur  $-3$  °R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Mittwoch, den 30. Januar, Abends 8 Uhr

im **Concerthause**

## CONCERT

des

**Chorgesang-Vereins.**

Zur Aufführung gelangen:

„Toggenburg“ — Jos. Rheinberger. — „Schneewittchen“ — C. Reinecke.

„Die Schäferin vom Lande“ — Jos. Rheinberger.

— **Clavier-Soli.**

Eintrittskarten für Loge Mk. 1,50, für nummerirten Saalplatz und Brustlehne gleichmässig 1 Mark, Stehplatz 75 Pfg. sind bei Herrn Buchhändler Petzoldt zu haben.

338

## Verein für Geflügelzucht.

Mittwoch, den 30. Januar, Abends 8 Uhr, Sitzung im „Schwarzen Adler“. 346

Aus meinem **Formular-Magazin** empfehle den Herren Standesbeamten:

1. Notizbuch über Geburten und Sterbefälle — 2. Benachrichtigung der Vormundschaftsbehörde über Geburten — 3. Benachrichtigung der Vormundschaftsbehörde über Sterbefälle — 4. Aufgebots-Anträge a) wenn beide Verlobte erscheinen, b) wenn nur eines der Verlobten erscheint — 5. Aufgebot (Aushang) — 6. Standesamtliche Ermächtigung — 7. Requisition wegen Aushang des Aufgebots — 8. Benachrichtigung anderer Standesämter von einer vollzogenen Ehe — 9. Bescheinigung der Eheschließung — 10. Bescheinigung zum Zwecke der Taufe — 11. Bescheinigung zum Zwecke der Beerdigung — 12. Strafandrohungen wegen unterlassener Anzeige der Vornamen bei Geburten — 13. Auszug aus dem Geburtsregister (halbe, ganze und Einlegebogen) — 14. Auszug aus dem Sterberegister (halbe und ganze Bogen) — 15. Alphabetisches Sach-Register für Standesämter — 16. Verzeichniss der Aufgebote.

Hirschberg, Schles.

**J. Böheim.**